

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Umständen.
Wandkalendarium um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Beleglohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
Die Inserate werden in der ersten Spalte
bestmögliche Platzierung erhalten. Die
Redaktion wird nur bei Wiederholungen gedruckt.

Nr. 179

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag, den 6. August 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil

Befanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verzögern oder Wucherpreise für Lebensmittel nehmen, rüchichtslos geschlossen werden. Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigsten Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.
Frankfurt a. M., den 4. August 1914.
Der Kommandierende General.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom heutigen Tage die Passpflicht für

1. alle aus dem Ausland im Reichsgebiet eintreffenden Personen und
2. alle im Reichsgebiet sich aufhaltenden Ausländer eingeführt ist, erlaube ich Eure Durchlaucht (Erzelenz, Hochgebornen), gemäß der Mobilmachungsanweisung wegen Durchführung der Vorschriften der Kaiserlichen Verordnung unverzüglich das Erforderliche zu veranlassen.

Hierzu wird folgendes bestimmt:
1. Sämtliche Polizeibehörden und Beamte (Gendarmen, Zollaufseher, Forstschutzbeamte, Schutzwache, Straßenmeister, Beamte der Wasserbauverwaltung pp.), auch die außerhalb der Grenzbezirke, sind berechtigt, von den aus dem Ausland gekommenen Reisenden und von den im Inland aufhaltenden Ausländern die Vorzeigung ihres Passes (Passkarte) zu verlangen.

2. Nicht passpflichtig sind die Reisenden, die sich durch Militärpapiere, Heimatschein oder sonstige Bescheinigungen einer deutschen Behörde über ihre Eigenschaft als Deutsche oder als staatlose ehemalige Deutsche ausweisen können, ferners bis zum 3. Mobilmachungstage, die unverdächtigen An-

kommlinge, die nachweisen können, daß sie den ständigen Aufenthalt im Reichsgebiet haben und sich nur vorübergehend im Ausland befinden, oder die sich über ihre Person durch andere amtliche Papiere ausweisen und glaubhaft machen können, daß es ihnen nicht möglich war, sich einen Pass (Passkarte) zu beschaffen.

Gemäß § 4 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung wird bestimmt, daß von der Forderung des Besitzes eines Passes bei den im Inland bereits beschäftigten, ausländischen Arbeitern bis auf weiteres dann Abstand zu nehmen ist, wenn und solange die betreffenden Arbeiter im Besitz der von der deutschen Arbeiterzentrale ausgestellten gültigen Inlandslegitimationskarten sind.

Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Minister des Innern.

II f. Nr. 1384.

Wird den Ortspolizeibehörden, den königlichen Gendarmen und sonstigen Polizeibeamten zur Kenntnis und genauen Beachtung mitgeteilt. Die Vorschriften sind strengstens durchzuführen.

Limburg, den 5. August 1914.

Der Landrat.

Ich teile hierdurch zur gefälligen Beachtung mit, daß den sämtlichen Konsularvertretern Frankreichs das Exequatur für das Deutsche Reich entzogen worden ist.

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung: v. G. i. n. d. i.

Pr. I. 3. S. 733.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 5. August 1914.

Der Landrat.

Ich teile hierdurch zur gefälligen Beachtung mit, daß den sämtlichen Konsularvertretern Frankreichs das Exequatur für das Deutsche Reich entzogen worden ist.

Wiesbaden, den 4. August 1914.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung: v. G. i. n. d. i.

Pr. I. 3. S. 749.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 5. August 1914.

Der Landrat.

Da durch die Mobilmachung in Österreich-Ungarn zahlreiche in Deutschland wohnende österreich-ungarische Staatsangehörige betroffen werden, weise ich darauf hin, daß die Mobilmachung von Personen, die durch die Mobilmachung ihres Heimatstaates betroffen sind, von den Standesbeamten mit größter Beschleunigung zu behandeln und auch außerhalb der festgesetzten Dienststunden, sowie an Sonntagen zu erledigen sind. Die Standesbeamten haben Sorge zu treffen, daß sie oder ihr Stellvertreter für derartige Geschäfte, soweit sie nicht auf dem Standesamt anwesend sind, tagsüber jederzeit erreichbar sind.

Ich ersuche sofort das Erforderliche zu veranlassen.

Berlin, den 30. Juli 1914.

Der Minister des Innern.

In Vertretung:

gez.: D. r. e. w. s.

1 c 2083.
An die Herren ländlichen Standesbeamten des Kreises! Abhört erhalten Sie zur Kenntnis und genauesten Beachtung.

Limburg, 5. August 1914.

R. N. 451. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der Dreibund ohne Italien gegen den Zweibund mit England.

Berlin, 5. Aug. Gestern nachmittag erschien der britische Botschafter Sir Edward Goschen im Reichstage, um eine Mitteilung seiner Regierung zu machen. In dieser wurde die deutsche Regierung um alsbaldige Antwort auf die Frage ersucht, ob sie die Versicherung abgeben könne, daß keine Verletzung der belgischen Neutralität stattfinden werde. Der Staatssekretär von Jagow erwiderte sofort, daß dies nicht möglich sei und jetzt nochmals die Gründe auseinandersetzen, die Deutschland zwingen, sich gegen den Einmarsch einer französischen Armee durch Betreten belgischen Bodens zu sichern. Nach 7 Uhr erschien der großbritannische Botschafter im Auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Forderungen. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, hat die deutsche Regierung die Rücksicht militärischer Beweggründe allen anderen zurückgestellt, obgleich damit gerechnet werden mußte, daß dadurch für die englische Regierung Grund oder Vorwand zur Einmischung gegeben sein werde.

München, 5. Aug. Als König Ludwig von Bayern erfuhr, daß England den Krieg an Deutschland erklärt habe, sagte er: „Ein Feind mehr und darum ein Grund mehr, uns bis zum letzten Atemzuge zusammenzuhalten. Unsere Sache ist gerecht, Gott wird uns nicht verlassen!“

Paris, 5. Aug. Der deutsche Botschafter, Freiherr v. Schön, hat gestern abend 10 Uhr mit dem Vizekonsul der Botschaft, dem deutschen Konsul und dem Mitgliedern der bayerischen Gesandtschaft Paris verlassen. Die französische Regierung hat den französischen Botschafter angewiesen, Berlin zu verlassen und die Archive der Botschaft sowie den Schatz und die Interessen der französischen Untertanen dem amerikanischen Botschafter zu übergeben.

Rom, 5. Aug. Gestern und heute sind zahlreiche deutsche Priester und Seminaristen unter dem Schutz der „Nacht am Rhein“ von hier abgereist.

Leipzig, 5. Aug. Bis gestern abend haben sich allein in Leipzig aus allen Schichten der Bevölkerung 12000 Kriegsfreiwillige gemeldet, in Berlin sogar 30000.

Bern, 5. Aug. Die Regierung erteilt heute an die Kriegsfreiwilligen und die Stenographen des Pariser Vertrages eine motivierte Rekrutierung der Neutralität.

Die Deutschen gegen die Russen. Heute nacht wurde eine deutsche Truppenabteilung bei Wolgast von einer russischen Reiterbrigade angegriffen. Unter dem Feuer der deutschen Truppen wurden die Russen zurückgedrängt und die schwersten Verluste erlitten.

Russisch-polnische Bevölkerung begrüßt die Deutschen mit Jubel.

Berlin, 5. Aug. Deutsche Kavallerie besetzte gestern Wolgast, südlich von Ralswiek, von der russisch-polnischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Berlin, 5. Aug. Unsere Truppen haben das von den Russen besetzte Kurland eingenommen. Die russischen Truppen sind fluchtartig den Ort. Eine in der Nähe befindliche russische Kavallerie-Division sah dem Kampfe tatenlos zu.

zu. Der Grenzpunkt ist damit durchbrochen, was für unsere Ausklärung von größter Wichtigkeit ist.

Ein deutsches Geschwader in der Richtung Memel-Libau. Petersburg, 5. Aug. Ein aus 19 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader ist gestern in der Richtung Memel-Libau bemerkt worden.

Beschlezung algerischer Plätze durch deutsche Kriegsschiffe. Berlin, 5. Aug. Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne besetzte Plätze zerstört, insbesondere Einschiffungsorte für französische Truppentransporte. Das Feuer wurde erwidert.

Ein deutsches Luftschiff über Lunenburg? New York, 5. Aug. Wie hierher gemeldet wird, soll ein deutsches Luftschiff über Lunenburg Bomben geworfen haben. Fünfzehn Personen seien getötet und großer Materialschaden angerichtet worden. (Wir erinnern daran, daß im April 1913 der „3. 4.“ bei einer Abnahmefahrt infolge eines Reibens über die Grenze geriet und dann sein Führer Kapitän Gluck eine freiwillige Landung vornahm. Der „Zwischenfall von Lunenburg“, bei dem die Franzosen sich sehr ungeschicklich benahmen, dürfte noch in aller Erinnerung sein.)
Red. der Frstz. Ztg.)

Studentische Begeisterung. Greifswald, 4. Aug. Der größte Teil der hiesigen Studentenschaft stellte sich freiwillig zur Fahne. Fast alle Studenten-Korporationen wurden aufgelöst, weil alle Mitglieder in den Krieg ziehen. Die Zurückbleibenden werden als Erntearbeiter aufs Land gehen.

Amnestie für Deutschland. Berlin, 4. Aug. Wie verlautet, steht der Erlaß einer weitgehenden Amnestie auch für Preußen unmittelbar bevor. Der Kaiser will angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgedrängten Kriege bewiesen hat, eine allgemeine Amnestie erlassen, namentlich für Verfehlungen aus dem politischen Gebiete, daneben aber auch für solche Straftaten, die aus wirtschaftlicher Not und Bedrängnis hervorgegangen sind.

Unterstützung der zurückgebliebenen Kriegsangehörigen. Nach einem dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf sollen die Unterhaltungen von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften mindestens betragen: für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 9 Mark, in den übrigen Monaten 12 Mark, für jedes Kind unter 15 Jahren sowie für jede der in § 2 des jetzigen Gesetzes bezeichneten Personen monatlich 6 Mark.

Italien macht vorläufig nichts. Rom, 5. Aug. Die „Tribuna“ schreibt: 1. Der Geist des Dreibundvertrages verbietet den Vertragsteilen jede eigenmächtige Sonderaktion. Das gleiche Verbot gilt für Österreich und Italien. Der Dreibundvertrag tritt nur im Falle eines Defensivkrieges in Kraft. 2. Österreich hat keine Aktion gegen Serbien eingeleitet, ohne Italien zu verständigen. 3. Von allen weiteren Beschüssen und Maßnahmen seiner Verbündeten wurde Italien zu spät in Kenntnis gesetzt, da es für die Sicherheit und Versorgung seiner Truppen in Benadir und Ertrada, Tripolis und der Ethenaia nicht

die geringste Vorfrage treffen konnte. Italien wird also an einem Kriege vorläufig nicht teilnehmen. Es behält sich aber vor, zur Wahrung seiner Interessen Mittel und Wege zu erwägen, um seinen Verbündeten freundschaftlich nützlich zu können. Der König ist nach Rom zurückgekehrt und hatte mit dem Ministerpräsidenten Salandra eine Besprechung.

Mobilisierung der italienischen Armee. Rom, 4. Aug. Mit den Jahrgängen 1889 und 1890 wurden jetzt auch die Kavallerie- und Marinereferenten des Jahrganges 1900 zu den Waffen gerufen. Der Effektivebestand der italienischen Armee beläuft sich nunmehr auf 560 000 Mann.

Mailand, 4. Aug. Dem „Corriere d'Italia“ zufolge hat das italienische Kriegsministerium die weitgehendsten Maßnahmen verfügt, um die Mobilisierung der italienischen Armee durchzuführen, falls die Ereignisse derartige Maßnahmen notwendig machen sollten.

Die polnischen Sozialdemokraten. Krakau, 4. Aug. Der Vollzugsausschuß der polnischen sozialdemokratischen Partei erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Der Kampf gegen den russischen Zarismus ist unsere heiligste Pflicht. Indem wir uns für diesen Krieg mit dem Zarismus vorbereiten, erfüllen wir nicht nur eine Pflicht gegen uns selbst, sondern auch gegenüber Millionen des arbeitenden Volkes in Rußland, das in den letzten Tagen in den Straßen russischer Städte seine Ketten klirren ließ.

Gold auf dem Wege nach Rußland. Rumburg, 4. Aug. Mehrere Automobile mit Damen und Geld für Rußland bestimmt, sind in der Richtung nach Rußland unterwegs. Die Behörden fordern auf, die Autos anzuhalten und sofort den Polizeibehörden zuzuführen.

Spieler überall. Berlin, 4. Aug. Gegen 8 Uhr abends wurde von einer Militärpatrouille ein Mann auf dem Alexanderplatz verhaftet. Er war als Russe erkannt worden. An der Ecke der Invaliden- und Gartenstraße hatte die Polizei 5 Russen festgenommen, zwei Männer und drei Frauen, die sich unter falschem Namen in einem Pensionat einlogiert hatten. Man brachte sie in zwei Automobilen zur Wache. Als nun die Automobile an einer Straßenecke von einem Straßenbahnwagen aufgehalten wurden, sprang einer der beiden Russen aus dem Auto und versuchte, mit dem Straßenbahnwagen zu entkommen. Vier Referenten der „Mastfaser“, die den Vorgang beobachtet hatten, holten den Flüchtling aus dem Straßenbahnwagen wieder heraus und das schnell herbeieilende Auto nahm den Flüchtling von neuem auf. Das Publikum geriet in große Wut und schlug auf die Russen von allen Seiten ein, so daß die Soldaten und Polizisten sie beschützen mußten.

Berlin, 4. Aug. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde aus dem oberen Stockwerk eines vierstöckigen Hauses in der Dirlenstraße, die sich an der Bahnstraße entlang zieht, auf die Bahnüberführung an der Schilderstraße mehrere Bomben geworfen, die jedoch nicht explodierten. Unter großem Menschenzulauf wurden die Bombenwerfer, angeblich Russen, von der Polizei verhaftet und nach dem 21. Polizeirevier gebracht.

Das Eisene Kreuz.

Berlin, 5. August. Durch Verordnung vom heutigen Tage erneuert der Kaiser für den gegenwärtigen Feldzug den Orden des Eisernen Kreuzes.

Dänemark bleibt streng neutral.

Kopenhagen, 5. Aug. Da der Krieg zwischen Deutschland und Rußland und zwischen Deutschland und Frankreich ausgebrochen ist, hat die dänische Regierung beschlossen, absolute Neutralität während des Krieges zu beobachten.

Ein Ultimatum an Belgien.

Brüssel, 4. Aug. Wie die Etoile belge mitteilen, hat der deutsche Gesandte am Sonntag abend 7 Uhr der belgischen Regierung ein Ultimatum überreicht, in dem bis Montag abend 7 Uhr eine Erklärung gefordert wird, ob Belgien bereit sei die deutschen Operationen zu erleichtern. Der Ministerrat hat beschloffen, abzulehnen zu antworten.

Aufstand in Rußisch-Polen.

Wien, 5. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Krakau vom 3. August: In Rußisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstande verbreitet, welcher von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet ist. Der Aufruf erläutert die zukünftige Aktion: die Aufständischen, auch die Frauen fordert er dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnischen Organisationen sollen genau über die Bewegungen der Russen informiert werden. Jede Gemeinde wird aufgefordert, Behörden einzulagern, um die Unabhängigkeit vom russischen Reich zu proklamieren.

Famose russische Verpflegung.

Berlin, 4. Aug. Wie dem „Deutschen Kurier“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, befinden sich die an der Grenze stehenden russischen Truppen im Zustande größter Nahrungsmittelnot. Der Nahrungsmittel-Nachschub verläge fast vollständig und deshalb überschreiten namentlich die Kosaken die Grenze, um der deutschen Bevölkerung ihre Pferde für 20 Mk. zu verkaufen, da sie Hunger leiden.

Putnik im Sterben.

Wien, 4. Aug. Der in Sibirien durch Luftrohrschnitt operierte serbische Generalstabschef Putnik liegt im Sterben.

Holland legt Minen.

Berlin, 4. Aug. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nach einer amtlichen Mitteilung der königlich niederländischen Regierung ließ diese die nördlichen Zugangsstraßen zum Meer und die Straße von Goeree durch Unterseeminen sperren und traf auch die nötigen Vorbereitungen zur Sperrung der übrigen Zugangsstraßen.

Rumänien will seine Grenzen verteidigen.

Bukarest, 5. Aug. In einem unter dem Vorsitz des Königs in Sinaja abgehaltenen Ministerrat, dem auch der Thronfolger, der Präsident der Abgeordnetenversammlung, der frühere Ministerpräsident Majorescu, mehrere ehemalige Minister und einige Vertreter der Regierung beizuhören, wurde die von Rumänien unter den gegenwärtigen Umständen zu beobachtende Haltung einer Prüfung unterzogen. Der Ministerrat beschloß einstimmig, das Rumänien alle Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenzen treffen müsse.

Rumänien für den Dreibund.

Wien, 4. Aug. Das Deutsche Volksblatt meldet: Rumänische Flüchtlinge aus Bessarabien erzählen, daß die gesamten Truppen des Odesaer Bezirks gegen Rumänien aufmarschierten. Nach einer Bukarester Meldung des genannten Blattes hat daraufhin die rumänische Regierung durch ihren Gesandten in Petersburg anfragen lassen, welche Bestimmung die in Bessarabien aufgestellten zwei Armeekorps haben. Nach demselben Blatt soll König Karol, von Kaiser Wilhelm telegraphisch befragt, geantwortet haben, daß er getreu der Bestimmung der Militärkonvention mit Österreich-Ungarn auf der Seite Österreich-Ungarns und Deutschlands zu stehen sein werde. (Wir hatten es von einem rumänischen Staate auch garnicht anders erwartet. Red.)

Den russischen und französischen Konsuln ihre Befugnisse entzogen.

Nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten von Wiesbaden ist sämtlichen Konsularvertretern Rußlands und Frankreichs das Exequatur für das Deutsche Reich entzogen worden.

Ein russischer Großfürst Kriegsgefangen.

Königsberg, 4. Aug. In Gumbinnen wurde, wie das hiesige Gouvernementsbüro mitteilt, gestern ein russischer Großfürst verhaftet.

Die Deutschen in Amerika.

New York, 4. Aug. Der deutsche Generalkonsul meldet: Etwa tausend Kriegsfreiwillige veranstalteten gestern

einen Umzug und brachten auf dem Plage vor dem Konsulat begeisterte Kundgebungen für Deutschland und den Kaiser aus. — Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd bewachen ihre Peeraanlagen. Es wurde eine Bewegung eingeleitet, die darauf abzielt, die deutschen wie andere ausländische Schiffe unter amerikanischer Flagge im Dienste des Welthandels verkehren zu lassen.

London, 4. Aug. Zu großen patriotischen Kundgebungen kam es auf der Victoria-Station in London, als die nach der Heimat einberufenen jungen Deutschen die englische Hauptstadt verließen. Etwa 1000 Mann folgten aus England dem Rufe unter die Fahnen. Auf dem Bahnhof, der fast ausschließlich von Deutschen angefüllt war, ertönte immer wieder die Nationalhymne, unterbrochen von begeisterten Hochrufen auf den deutschen Kaiser. Die Einberufenen sind gestern vormittag ohne Schwierigkeiten in Blijfingen gelandet und haben abends die Heimat erreicht.

Eine Spende von 100 000 Kronen für das Rote Kreuz.

Wien, 5. Aug. Die österreichische Kreditanstalt hat 100 000 Kronen für das Rote Kreuz gespendet, ebensoviel für die Familien der unter die Waffen Berufenen.

Zur Erntefrage.

Berlin, 4. Aug. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der Kaiser sich über die für die Sicherung der Ernte getroffenen Maßnahmen durch den Landwirtschaftsminister und den Kultusminister Bericht erstatten lassen und die zuständigen Minister aufgefordert, alles anzubieten, um den bestehenden Mangel an ländlichen Arbeitskräften nach Möglichkeit zu beseitigen.

Eisenbahn und Mobilmachung.

Mit dem Tage der Mobilmachung ist das Verfügungsrecht über die preussisch-hessischen Staatsbahnen sowohl als alle anderen deutschen Eisenbahnen und Privatbahnen an die militärischen Behörden übergegangen. Den Vortritt vor allen anderen Zügen haben jetzt die militärischen Transporte und die Eisenbahnenverwaltung übernimmt keine Garantie mehr für das Verkehren aller Züge, besonders nicht für die vollständige fahrplanmäßige Durchführung von Schnell- und Eilzügen. Dagegen kann man annehmen, daß Personenzüge stets durchlaufen, ob aber die übliche Pünktigkeit eingehalten werden kann, wird häufig fraglich sein. Der Gepäckerlehr wird früher oder später ganz eingestellt. Die Mehrzahl der Eisenbahner, speziell die Lokomotivführer, Heizer und anderes dringend notwendiges Personal werden nicht zum aktiven Dienst herangezogen, da sie ständig benötigt werden. Jedenfalls kann man gewiß sein, daß unsere Eisenbahnen sich im Krieg ebenso bewähren werden, wie sie es im Frieden im Interesse des Verkehrs ständig getan haben.

Erkennungszeichen für Militärflugzeuge.

In Anbetracht des Ueberfliegens deutscher Gebiete durch französische Luftfahrzeuge dürfte ein Hinweis darauf willkommen sein, daß von der französischen Seeresverwaltung für die Militärflugzeuge bestimmte Erkennungszeichen vorgeschrieben sind, durch die sie sich von den Flugzeugen anderer Armeen unterscheiden sollen. Unter jedem Flügel der Eindecker ist die Tricolore-Rotarte in einem Durchmesser von einem Meter angebracht. Bei den Zweideckern befindet sich das Abzeichen unter dem unteren Flügel. Es ist natürlich möglich, daß Luftfahrzeuge, die besonders weite Erkennungsfahrten ausführen, wie z. B. nach Nürnberg, dieses Erkennungszeichen auslösen müssen. Speziell an der Grenze kann eine Verwechselung mit deutschen Flugzeugen vorkommen, wenn nicht die Erkennungszeichen sichtbar bleiben, da sie anderenfalls überhaupt ihren Zweck verfehlen würden. Auch die Ventballons sind besonders kenntlich gemacht. Sie tragen vorn unter dem Ballon den Namen in großen schwarzen Buchstaben, der auf dem Stoff aufgeschrieben ist. Für gewöhnlich führen sie auch hinten die Nationalflagge und darüber einen Wimpel in den Nationalfarben, der etwa 1,5 mal so lang ist, wie die Flagge und deren halbe Breite weilt. Die Freiballons, in denen sich Militärpersonen befinden, haben gleichfalls die Nationalflagge zu führen, und auf der entgegengesetzten Seite einen kleinen Wimpel in den Nationalfarben. Beim Landen der Ventballons oder Freiballons wird ein roter Wimpel sichtbar gezeigt.

Das Braunschweiger Schloß als Lazarett.

Braunschweig, 4. Aug. Auf eine Anregung der Herzogin wird in dem Herzoglichen Residenzschloß eine Lazarett eingerichtet, in dem bis zu fünfzig Betten aufgestellt werden sollen. Im Anschluß an die Lazarettäume werden Untersuchungs- und Verbandszimmer usw. eingerichtet werden. Die Einrichtungen sind in einem derartig großen Umfang vorgesehen, daß fast der ganze südliche Flügel des Residenzschlosses in Anspruch genommen wird. Ferner wird

auf Befehl der Herzogin warmes Mittagessen allen bedürftigen Frauen und Kindern von zum Heeresdienst eingezogenen Wehrpflichtigen ausgegeben.

Zum Schutze der Ernte.

Die verschiedenen Aufrufe an die noch nicht wehrpflichtige Jugend, ihre Dienste dadurch dem Vaterlande zu widmen, daß sie sich freiwillig zu den Erntearbeiten melden, um für die ins Feld gezogenen Landwirte Ertrag zu schaffen und durch glückliches Eindringen einer voraussichtlich reichen Ernte das Vaterland und die Armee vor Nahrungsmittelknappheit und Teuerung zu schützen, haben begeisterten Beifall gefunden. Nur werden uns Einwendungen gemacht, die wir als berechtigt anerkennen. Die Eltern, die ihre Kinder zu Erntearbeiten hergeben, wollen auch die Sicherheit haben, daß es draußen auf dem Lande nicht an der richtigen Aufsicht und an zureichendem Schutze für die Jugend fehle. Diese Aufsichtspersonen müssen berechtigt sein, die Quartiere der ganzen Erntefreiwilligen und die Ernährung zu inspizieren und beständig zu überwachen. Sie haben dafür zu sorgen, daß in Massenquartieren, die Geschlechter getrennt hausein, daß die Kinder nicht überanstrengt werden und daß ihnen stets ein genügender Schutze und eine Beratung zur Seite steht. Es wird Sache der Landwirtschaftskammer sein, aufs schnellste eine entsprechende Organisation zu gestalten, damit die Eltern über das Schicksal ihrer Kinder beruhigt sein können. Dann wird es an jugendlichen Erntehelfern nicht fehlen. Wenn die Jugend geschützt wird, wird auch die Ernte geschützt sein.

Deutschlands finanzielle Kriegsbereitschaft.

In einem Kriege, und gar in einem Weltkriege, wie er jetzt durch Rußland bzw. den Zweibund in trivialer Weise herbeigeführt wurde, geht es ohne Opfer — dies weiß jeder von selbst — nicht ab und die Schäden an Geschäft, Kapital, Börsen, Effekten und Industrie müssen hinter die gewaltige patriotische Stimmung zurücktreten. Aber die Ausbringung der Opfer selbst, die finanzielle Kriegsbereitschaft, ist mit der schwierigsten Frage, die sich zu Beginn eines Krieges erhebt. Die Möglichkeit einer raschen und ungehinderten finanziellen Mobilmachung, einer den Krieg überdauernden gelblichen Rüstung, ist für den Verlauf eines Krieges mit entscheidend. Wenn die Japaner die militärischen Siege, die sie über die Russen errungen hatten, in keinen Friedensschluß auslingen lassen konnten, so trug ihre finanzielle Kurzatmigkeit daran die Schuld. Ein Staat vollends, dessen Geld- und Kreditorganismus in der Stunde der Gefahr verfaßt, kann auch von den bravsten Soldaten nicht herausgehoben werden. Deutschlands finanzielle Mobilmachung ist glänzend vorbereitet worden, und wenn ebenso wie unsere Finanzleute auch die große Menge der nicht unmittelbar Beteiligten ihre Pflicht tut, das heißt, festes Blut behält und Vertrauen hegt zu unserer finanziellen Organisation, dann wird uns dieser Teil des Krieges keine ernstlichen Sorgen machen. Wir nehmen es nicht weiter tragisch, daß sich bei der langhinziehenden Spannung in den letzten Tagen auch finanzielle Nervosität herausgebildet hat, die sich in der Furcht vor dem Papiergeld äußerte. Der hauptsächlichste Grund dafür war die Unkenntnis über das Wesen unseres Geldsystems. Wer aber mit einiger Kenntnis die Entwicklung unseres Geldwesens und insbesondere des Reichsbankstatus im letzten Jahre aufmerksam verfolgt, der mußte bald erkennen, daß Deutschland im Falle eines Krieges auch finanziell aufs beste gerüstet ist. Allerdings werden die Bedürfnisse, welche an den Geldumlauf gestellt werden, außerordentlich hohe sein. Gerade im Kriege, der Vorherrschaft des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, berechnet schon im Jahre 1913 in seinem Wert „Finanzielle Kriegsbereitschaft und Kriegsführung“ die Kosten für Meer und Flotte in den ersten 6 Wochen nach der Kriegserklärung auf 1800 Millionen Mark. Zu diesem staatlichen Realbedarf an Zahlungsmitteln tritt derjenige von Industrie, Handel und Gewerbe und Landwirtschaft, insbesondere für die Vorbereitung und Durchführung von Mobilmachungs- und Kriegslieferungen, von mindestens 1500 Millionen Mark. Hierzu kommt für die Mobilmachungszeit der sich ja schon jetzt zeigende „Angriffbedarf“ nach metallischen Zahlungsmitteln, der sich in plötzlichen Abhebungen von Guthaben, Sparkasseneinlagen und Depositionen, in der Einreichung von Wechsel zur Diskontierung und von lombardsfähigen Waren und Wertpapieren zur Lombardierung und in der Nachschubung von Krediten in den ersten Wochen nach der Kriegserklärung äußert. Ihn schätzt Kießer nach den in den Jahren 1911 und 1912 gemachten Erfahrungen auf kaum weniger als 600 Millionen Mark. Es ist nun zwar anzunehmen, daß dieser „Angriffbedarf“ nach einigen Wochen wieder zurückgehen wird, und daß auch die „Angststreifen“ in Zahlungsmitteln nach und nach wieder in Umlauf gelangen. Nichtsdestoweniger ist

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

26)

(Nachmittag verboten)

Hannphilipp, erfreut, solches Interesse zu finden, setzte ihr seine Ansichten auseinander.

Kreislaut ist das erste Schlagwort. Der Stall ist das erste. Vieh muß hinein und Stroh dazu; Stroh lodert. Im Frühjahr sollen sich die Äschen am Wagen biegen, wenn aufgeladen ist. Dreifach so viel auf den Acker als gewöhnlich, dann treiben die Halme, dann wölbt sich das Korn in der Aehre. Die fürs Stroh nötigen Salze erhält der Acker wieder. Rall auf den lehmigen Boden und wo Stallmist nicht genug vorhanden, mit Chile und anderen Sachen nachgeholfen.

„Bist du dann auch deines Erfolges gewiß? Was du gelaßt, sei lüdnhaft teuer, sagte doch der Vater.“

„Meines Erfolges bin ich gewiß, in der Rheinebene konnte ich mich davon überzeugen. Lüdhaft teuer ist es, ja; man möchte sagen, zu teuer, um zu rentieren.“

„Aber,“ dabei schaute er seine Frau an — „verrat nichts, auch dem Vater gegenüber noch nichts. Wir müssen gewissenhaftlich, waggomäßig einkaufen, dann sind auch die künstlichen Düngemittel so billig, daß sie uns guten Zins bringen.“

Wenn ich den Bauern im Ort gezeigt habe, was der Boden bringt bei solcher Behandlung, dann werden sie mitmachen. Dann soll mich die kostspielige Auslage nicht mehr reuen.“

Annelieschen hörte gern zu; für eine neue Methode ist der Bauer am leichtesten zu haben.

Durch die Krautgärten ging nun das junge Ehepaar, die Gemüsepflanzen standen üppig. Bohnen konnten bald geerntet werden.

„Ich schaue schnell mal nach den Erbsen, Mann, gebe schon, komme aber nicht zu spät und betrinke dich nicht,“ fügte sie scherzhaft hinzu.

Das war so Sitte, daß die Bauern nach ihrem Gang durch das Feld im Felsenkeller bis zur Futterzeit beieinander saßen.

Dort fand er schon gar manchen. Hannphilipp mußte die Augen anstrengen, seine näheren Bekannten zu erkennen, so daß dieser Tabaksqualm erfüllte das Zimmer. Am Edlischen war noch ein Stuhl frei, dahin setzte er sich. Jetzt brachte die Wirtin Karten und Kreide. Wer zu tief in der Kreide blieb, mußte die Runde ausgeben. Bald erregte aber ein Gespräch am Nachbartisch die allgemeine Aufmerksamkeit mehr als das Spiel. Die Preußen seien kriegslustig. Und diesmal gehe es gegen Frankreich. Das fuhr dem jungen Ehepaar denn doch durch die Glieder.

Krieg?

Alle seine Pläne wären dadurch in Frage gestellt. Mit keinem Worte nahm er an der Unterhaltung teil. Die meisten Karten rangsum ruhten.

Die französische Kaiserin sei diejenige, welche stets und ständig schüre und heize.

Bismarcks Name fiel da in die Unterhaltung, der Name glättete die aufgeregten Unterhaltungen nicht. Gerade der sollte die Schuld tragen, daß aus Klosterheim 15 noch gegenwärtig bei den Fahnen dienten. Gar mancher unter den Gästen hatte einen nahen Verwandten im bunten Rod herumlaufen.

„Die Suppe wird niemals so heiß gegessen, wie sie aufgetragen wird. Wer hat Karten zu geben?“ Allein, der Schreinerjuch konnte seine Spielgefährten nicht zum Spiel zurückbringen.

„Es liegt sowas in der Luft, die Kartenfrau hat auch den Krieg vorausgesehen,“ behauptete der Bauer Mertes, der durch seine Nachbarn, die er in Lahnberg, wo er gewohnt, aufgetischt, die Geister in Aufruhr gebracht hatte.

Mit bedenkllicher Miene sah Hannphilipp an seinem Edlischen, dachte nicht an sich, nur an seine Annelies.

Das durfte nicht sein. . . .

„Ich kann es auch nicht glauben, denn wäre es wirklich so weit, dann reiste der König Wilhelm nicht zur Erholung nach Ems.“

Dieses Wort des alten Bauers Jörg schien die meisten zu überzeugen. Soweit war es also doch noch nicht!

„Der Mertes hat wieder etwas läuten gehört und weiß nicht wo! Wer gibt die Karte?“

Jetzt hatte der leidenschaftliche Spieler, der Schreinerjuch, wieder die Mitspieler.

Dem Hannphilipp an schmedte der Frank nicht mehr. Früher als sonst ging er nach Hause, um im „Lahnboten“ zu lesen, welche Anhaltspunkte er etwa für die schlimmste Nachricht fand.

Das durfte doch nicht auch noch kommen.

Mitter in der Ernte!

Er durchlas die Zeitungen der ganzen vergangenen Woche, kein Anhaltspunkt war zu finden.

Gottlob.

Nach dem Füttern ging er wieder in den Felsenkeller, mit froherem Gefühl als er von dort weggegangen war.

„Ja, komme etwas spät an, dachte er, denn ziemlich laut geht es schon her.“

Durch die mit Haus beschlagenen Fensterhebeln konnte er nicht sehen, einen aber hörte er die große Rede führen, seinen Schwager, den Müllerlari.

Wort und Wiederwort.

In solchem Falle geht man nicht hinzu, um nicht Zeuge sein zu müssen, dachte er. Und hätte er nicht die Stimme seines Schwagers erkannt, wäre er sicher umgewandt.

Also marsch!

Ehe er aber die Türe aufgemachte, flogen ihm schon Glasplitter aus der Türscheibe entgegen, drinnen schien es ja hart herzugehen.

Die Tür flog auf und freischend flog die Diele an ihm vorbei, in die offen stehende Kellertür „August! August!“ rufend.

Drinn waren sie sich scheinbar in den Haaren.

Wie die Schuld lag, darum durfte sich Hannphilipp nicht kümmern.

Sein Schwager und der Stoffel waren im Sandgemenge. Wie er sich überzeugte, ohne Waffen und Gerate, sonst hätten auch die Anwesenden nicht so lässig zugehauen. Die mochten sich einmal verblühen mit den Säulen.

Mit einem Sprung fand Hannphilipp zwischen den beiden.

„Was gibts hier für eine dumme Keilerei?“

(Fortsetzung folgt.)

doch zunächst mit einem Gesamtbedarf an Zahlungsmitteln von mindestens 3900 Millionen Mark in den ersten 6 Wochen nach der Kriegserklärung zu rechnen.

Was nun die vorläufige Befriedigung dieses Mobilisationsbedürfnisses angeht, so ist zuvörderst zu bedenken, daß eine Reihe von budgetmäßigen Ausgaben, insbesondere kulturelle Zwecke, öffentliche Bauten usw., suspendiert und die so gesparten Mittel im Kriegesfall zur Verwendung kommen werden, des weiteren werden Private, Verkehrsunternehmen, Kreise, Kommunen, Lieferungsverbände und die Besitzer von Schiffen, Fahrzeugen und Pferden auf Grund des Gesetzes vom 13. Juni 1873 zu einer Reihe von Kriegseinsparungen aller Art in natura herangezogen, die in erheblichem Umfang nicht in bar bezahlt zu werden brauchen, sondern gegen Schuldanerkenntnisse des Reiches kreditiert werden müssen.

Nächst diesen beiden Erleichterungen ist der Goldbestand der Reichsbank das Rückgrad der Befriedigung des Mobilisationsbedürfnisses. Er macht im Ausweis vom 23. Juli 1357 Millionen Mark aus, nachdem er sich in den letzten Jahren dank der zielbewußten Politik des Reichsbankpräsidenten Havenstein um mehrere hundert Millionen erhöhen konnte. Seinen Bemühungen und der verständnisvollen Unterstützung der Spitze unserer Bank- und Handelswelt ist es gelungen, auf der einen Seite große Summen Goldes aus dem Auslande heranzuziehen und in die Kassen der Reichsbank zu lenken, wie auf der anderen Seite durch Sineinleiten von kleinen Noten in den Kleinverkehr metallische Umlaufmittel zu ersparen. Hierzu tritt als weitere Vermehrung des Goldbestandes der Bank für die Mobilisationszeit der Goldkriesschatz des Juliussturms in Höhe von 120 Millionen Mark, ferner der bisherige Erlös der Ausgabe von weiteren 120 Millionen Reichsmark, die in einem auf Grund des vorjährigen Reichsfinanzgesetzes. Er beläuft sich bisher zwar noch nicht ganz auf den vollen Betrag, aber doch mindestens 85 Millionen Mark. Der für den Krieg der Reichsbank zur Verfügung stehende Goldbestand summiert sich also auf rund 1560 Mill. M. Abgesehen von diesem Gold hat die Reichsbank an sonstigem Metall gegenwärtig etwa 330 Millionen Mark, weiter ihren Besitz an Reichsbanknoten, das sind 65 Millionen Mark; endlich ist auch der Goldbestand der vier Landesnotenbanken zu berücksichtigen. Der Devisenbestand der Reichsbank ist leider nicht ins Kalkül einzurechnen, da der Markt der fremden Wechsel (wenigstens vorläufig) vollkommen außer Funktion getreten ist. Dafür sind aber die 120 Millionen Mark in Rechnung zu stellen, die ebenfalls auf Grund des vorjährigen Finanzgesetzes zur Befriedigung eines außerordentlichen Bedarfs in Silbermünzen ausgeprägt werden. Diese Ausprägung würde zugleich einen Prägungsgewinn, der auf rund 65 Millionen Mark zu schätzen ist, erbringen, der ebenfalls dem Status der Reichsbank zugute käme. Alle diese Vorräte zusammen ergeben etwa 2,7 Milliarden Mark. Die Reichsbank hat danach also die Befugnis, über 7 Milliarden Mark Noten, nämlich das Dreifache der genannten Deckung auszugeben. Da nun nach dem letzten Ausweis nur 1890 Millionen Mark Noten in Umlauf waren, bliebe noch eine Reserve an Zahlungsmitteln für den Krieg von über 4,1 Milliarden Mark, ein Betrag, der sich noch auf rund 5 Milliarden Mark erhöht, wenn man berücksichtigt, daß der Paragraph 8 des Münzgesetzes 20 Mark Silberprägung für den Kopf der Bevölkerung vorsieht, wovon zunächst nur 17 Mark beansprucht worden sind.

Für den Zahlungsmittelbedarf der ersten beiden Monate nach der Kriegserklärung ist also sicher vorgesorgt; bis dahin oder kann dafür Vorsorge getroffen werden, daß für weitere Kriegsbedürfnisse definitive Deckung durch Inanspruchnahme des Staatkredits oder durch Erhöhung alter, bezw. Schaffung neuer Steuern erfolgt.

Die Reichsbank hat indessen nicht die einzige Quelle für den durch Krieg bedingten ungeheuren Mehraufwand an Geldmitteln. Neben sie sollen die staatlichen Lombardkassen treten, deren Plan bereits aufs genaueste ausgearbeitet ist. Diese Lombardkassen, deren Inkrafttreten im Falle kriegerischer Verwicklungen sofort vom Reichstag beschlossen werden soll, werden dafür Sorge tragen, daß jedermann gegen Verpfändung von Wertpapieren oder geeigneten Kaufmannswaren Geld erhalten kann. Bei diesen Kassen sollen die Darlehen gegen mäßige Zinsen in Gestalt von Schuldverschreibungen ausgestellt werden, welche, in Abschnitten von 10 und 5 Mark ausgestellt, den Charakter besonderer, fundierter Wertpapiere des Reiches tragen. Solche Kriegsdarlehnskassen haben sich in den Jahren 1866 und 1870 sehr gut bewährt. Neben diese Tätigkeit der Reichsbank und Lombardkassen tritt die Bereitschaft der Kreditbanken. Unsere großen Banken haben in den langen Jahren der Prosperität Reserven aller Art ansammeln können, welche ihnen nunmehr Dienste leisten müssen. Sie haben ihrer Kundschaft gegenüber sich pflichtiger Kreditthätigkeiten und Diskontoverweigerungen zu enthalten, sie haben ferner darauf Bedacht zu nehmen, daß sie die Reichsbank nicht allzu stark durch Abzug von Girokonten und Rediskontierung von Wechseln in Anspruch nehmen. Nach alledem brauchen wir nicht in Sorge zu sein, daß wir irgendwie an eine schwierige finanzielle Situation kommen können.

Die moderne Seeschlacht.

Sind die modernen Seeschlachten gefährlicher geworden, als die alten Schlachten zu Nelsons und Nuyters Zeit? Diese Frage behandelt ein ungenannter Fachmann im Augustheft von „Der Tag“ und Nuyters Monatsheften in beruhigender Weise. Er schreibt: Man muß unstrittig zugeben, daß jetzt mit größeren, wichtigeren Massen gearbeitet und damit mehr auf die seelischen Kräfte gewirkt wird im Gegensatz zu früher, wo die Zahl der Toten scheint sich dagegen nicht sonderlich zu vermindern. Nach den japanischen Untersuchungen ergibt sich aus dem letzten Kriege Japans gegen Rußland, daß etwa 8 Prozent der Besatzung eines Durchschnittsschiffes leicht, 8 Prozent schwer und 4 Prozent tödlich verletzt werden. Noch sind aber die Ertrunkenen nicht mitgerechnet. Die Zahl der Ertrunkenen fällt aber überhaupt nur ins Gewicht beim Untergang eines ganzen Schiffes. Dies ist gewiß etwas besonders Erschütterndes, und im Landkriege findet sich nichts dergleichen. Hierzu sei bemerkt: Die Hauptwaffe zur See ist seit drei Jahrhunderten und gegenwärtig immer noch die Artillerie. Diese Waffe bewirkt aber den Untergang eines modernen Schiffes in sehr seltenen Fällen, eigentlich nur dann, wenn die seelischen Kräfte des Schiffes völlig erschöpft sind und die Arbeit zur Erhaltung des Schiffes außerordentlich gering. Die Zahl der Schiffe, die durch Artilleriefeuer in der Schlacht zum Sinken gebracht sind, ist im Landkriege gering. Schiffe, die wie ein Sieb zerlöchernt neben der Artillerie noch der Torpedo und die Mine auf sich nehmen, werden nur unter Wasser und zerstören einen großen Teil der Ausrüstung; damit kann allerdings die Gefahr entstehen, daß ein Schiff die Schwimmfähigkeit verliert, wenn

nämlich die wasserdichten Schotten, die Abteilungen, die Innenräume nicht genügen, oder wenn zufällig Munitionslammern und Kesselräume leiden. Auch hier ist „zufällig“ gesagt, denn es ist nicht etwa die Regel. Man soll daher das „In-die-Luft-fliegen“ von Schiffen nicht als etwas im Seekriege Alltägliches hinstellen. Gewiß, es wird hart, sehr hart gearbeitet werden müssen, um ein Schiff, das Unterwasser-Treffer erhalten hat, schwimmend und bedingt kampffähig zu halten, aber wo wird denn im Kriege nicht hart um den Erfolg gearbeitet? Jede Angriffswaffe hat auch eine Abwehrwaffe, das soll man niemals vergessen. Wer hält denn einfach still, um sich durchschützen zu lassen, „eine Kugel trifft ja nicht, und auf See bei bewegtem Schiff kann man dieses „Nicht“ getrost mehrfach unterstreichen. Aber die Luftschiffe, die Züger, die Unterseeboots-Gespensier? Was in der Luft herumfliegt, mag gut leben, ob es aber gut trifft und nicht ebenso gut wiedergetroffen wird, soll hier nicht erörtert werden. Die Leistungen der Unterseeboote sind nirgends im Seekriege erprobt, man vergesse nicht, daß Unterseeboote nur einäugig sind und dieses Auge dicht über Wasser haben. Wer so wenig sieht, dem muß man selbst ins Netz laufen. Einige Worte über die Unterseebootsgefahr auf den Unterseebooten selbst. In unserer Marine sind, soweit bekannt, erst einmal bei einem Unglück drei Menschenleben verloren gegangen — man vergleiche damit nur einmal die Fliegerei, irgendeinen maschinellen Großbetrieb, die Feuerwehr, die Gefährlichkeit des Automobils, vom Bergbau gar nicht zu reden. Für den Soldaten genügt es sich nicht, von den Gefahren seines Berufes zu reden oder kleinere Vorfälle breitzutreten. Wo gehobelt wird, da fallen Späne, und in der Marine sind dank einer strengen Ordnung, dank größter Umsicht und dank großer Treue des einen Jar den anderen sehr, sehr wenig solcher „Späne“ gefallen. Fort mit allen Schredgespenstern! —

Berlin, 5. Aug. Das Reichstagspräsidium begab sich gestern auf besondere Einladung zum Empfange beim Kaiser im königlichen Schloß. Präsident Kämpf, begleitet von den beiden Vizepräsidenten, Dr. Paasche und Dr. Dore, zeigte dem Kaiser die Konstituierung des Reichstages an und machte ihm Mitteilung von der einmütigen und glatten Annahme der Kriegskredite.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 6. August 1914.

Einquartierung in Limburg. Da es jetzt vorgekommen ist, daß bei Bürgern hier einquartierte Einberufene vor Aufnahme in das Bürgerquartier unvernünftig lange warten mußten, bis sie es sich im Quartier bequem machen konnten, so geben wir hiermit davon Nachricht, daß demnach, man spricht vom 16. August, sehr wahrscheinlich — bestimmt können wir dies nicht sagen — etwa 1200 Mann hier wieder in Bürger-Quartier unterzubringen sein werden. Während nun von diesen zu Felde ziehenden deutschen Krieger 100—150 nur einen Tag hier bleiben, werden die restlichen 1000 und mehr, auf die Dauer von 5 Tagen volle Verpflegung in Anspruch nehmen, dann aber nur mit Morgentaffee einquartiert sein. Wir bringen dieses unseren geneigten Leserinnen und Lesern auch ganz besonders deshalb zur Kenntnis, damit sie Vorsorge in der Richtung treffen können, daß unsere wackeren Streiter so viel Bequemlichkeit und Erholung in Limburg finden, wie es den Quartiergebern zu bieten nur möglich ist. Daß wir es gerne und mit Eifer tun, ist eine mehr als selbstverständliche Sache.

Achtung Landsturm! (Amtliche Ausruf.) Die Bekanntmachung über den Aufruf des Landsturms hat zu vielen Unsicherheiten geführt, da viele Angehörige des Landsturms nicht wissen, was sie jetzt zu tun haben. Das Bezirkskommando teilt mit, daß die Angehörigen des Landsturms augenblicklich sich abwartend zu verhalten haben. Die Einberufung des Landsturms wird durch besondere Bekanntmachung veröffentlicht, sobald die Zeit hierfür gekommen ist. Die Landsturmpflichtigen des 1. Aufgebots mit Ausnahme der Militärpflichtigen und der noch nicht Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 8. bis einschließlich 12. Mobilisationstage d. h. in der Zeit vom 9. bis 13. August unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Stammtrolle (Landsturmrolle) anzumelden.

Keine Geldknappheit bei den deutschen Banken. Die Direktion der Diskontogesellschaft ließ laut „B. Ztg.“ erklären, daß die Gefahr einer Geldknappheit bei den deutschen Banken in keiner Weise bestünde. Die heimische Bankwelt sei im Gegenteil außerordentlich stark gerüstet. Eine Menge Wechsel befindet sich in den Portefeuilles der Banken, die außerdem über so große Kassenbestände verfügen, daß die Zahlungsfähigkeit unserer Großbanken unter allen Umständen gesichert ist.

Postsendungen ins Feld. Während der Beförderung der Truppen aus ihren Standorten in das Aufmarschgebiet findet eine Ausgabe von Postsendungen nicht statt. Es empfiehlt sich daher nicht, allzujah, nachdem die Truppen ihren Standort verlassen haben, Sendungen an sie aufzugeben.

Von der Krankenkasse. Es scheint vielfach die irige Auffassung zu bestehen, daß mit der Einberufung von Mitgliedern der Krankenkassen zum Heeresdienst für die Arbeitgeber die Verpflichtung zur Entrichtung der Rassebeiträge ohne weiteres aufhöre und, daß die Abmeldung dieser Personen nicht erforderlich sei. Diese Auffassung trifft nicht zu! Nach Paragraph 47 der Satzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Limburg sind die Beiträge vielmehr bis zur vorchriftsmäßigen Abmeldung fortzuführen. Die Abmeldung seitens der Arbeitgeber muß auch dann erfolgen, wenn das betreffende Rassenmitglied seine Mitgliedschaft durch freiwillige Weiterversicherung erhalten will. Dies muß alsdann das betreffende Mitglied der Rasse innerhalb drei Wochen anzeigen. Die Beiträge für die freiwillige Weiterversicherung sind monatlich im Voraus zu entrichten, können aber auch für längere Zeiträume im Voraus entrichtet werden.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande. Der Postverkehr zwischen Deutschland und Ausland und Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Abendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Das Bier und sein Stehtragen. So vornehm auch sonst ein Stehtragen aussieht, der Biertrinker mag nicht leiden, daß seine Maß mit einem derartigen Schmutz verunreinigt ist. Stehtragen nennt er bekanntlich die hohe Schaumkrone. Es soll vorkommen, daß Gastwirte die moderne Mode der hohen Stehtragen auch bei ihren gefüllten Maßkrügen einführen möchten oder schon längst eingeführt haben, bis dann mal die „Beschwerde“ irgend eines Gastes eine Sinnesänderung herbeiführt. Woher kommt eigentlich der dicke Schaum, der ein Glas Bier so verlockend macht, und der den besten Beweis darstellt, daß man ein frisches, pridelndes Getränk vor sich hat? Gemeinhin denkt man, der Schaum sei durch Einpumpen von Luft oder Kohlenäure künstlich hervorgerufen. Das ist schon richtig, aber nicht der eigentliche Grund der Schaumbildung. Außer dem Kohlenäuregehalt sind für die Schaumbildung noch andere, außerordentlich fein im Bier verteilte Stoffe mitbestimmend für eine gute Schaumbildung. Diese Stoffe gehören zur Gattung der Kolloide, sie sind in der Hauptfache Eiweißstoffe und stammen sowohl aus dem Malz wie aus dem Hopfen. Die Kohlenäure bewirkt nur eine größere Dauer des Schaumringes. Ein gutes Bier muß schon an sich die Eigenschaften haben, zu schäumen. Fachleute sprechen da von der „Schaumhaltigkeit“. Schaumbildende Stoffe enthält übrigens auch der Weizen und der Reis.

Sindlingen, 3. Aug. Die Gemeindebehörde bestimmte 10 000 Mark, mit welchen Frauen und Kinder einberufener Soldaten neben der Staatsunterstützung unterstützt werden sollen. Außerdem wurde beraten, daß die Preissteigerung der Lebensmittel in den Grenzen bleibt.

Söckel, 3. Aug. Die Farbwerke lassen den Frauen und Kindern der einberufenen Soldaten Unterstützungen antedieken. Außerdem erhält jeder Arbeiter, der wieder zurückkommt, 20 Mark.

Wiesbaden, 5. Aug. Eine Ausweisung von Ausländern aus dem Deutschen Reich ist zwar, wie erwähnt, vorerst nicht beabsichtigt, doch ist inzwischen eine solche hier in Wiesbaden erfolgt, was seinen Grund darin hat, daß unsere Stadt zum Bereich der Festung Mainz gehört. Die noch hier weilenden Ausländer sind aufgefordert worden, bis heute nachmittag 3 Uhr die Stadt und das Gebiet der Festung Mainz zu verlassen. Namentlich die Amerikaner sind darüber in Aufregung geraten, weil sie doch zunächst keine Gelegenheit zur Heimreise haben. Sie brauchen auch gar nicht weit zu reisen, sondern können in einem benachbarten Bad den Gang der Ereignisse abwarten.

Frankfurt, 4. Aug. In seiner Wohnung Holzhausenstraße erschloß der 60jährige Rentner und frühere Ingenieur Wagner seine Frau und tötete sie dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. — Ferner erschloß im Niederwald der Federarbeiter Konrad Klauer seine Frau und verletzte sie dann durch mehrere Schüsse derart, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Schließlich wurden heute früh gegen 4 Uhr in der Stokkestraße der 50jährige Dachdecker Friedrich Eiser, seine Ehefrau und deren Logisherr, August Bod tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. — Im Main erkrankte sich gestern der 50jährige Tagelöhner Gustav Ad. Laufer.

Cochem, 4. Aug. Der Landrat gibt bekannt, daß die Nachrichten, daß ein Gastwirt namens Nikolai den Tunnel bei Cochem zu sprengen versucht habe und standrechtlich erschossen worden sei, daß ferner dessen Frau und Tochter verhaftet worden seien, erfunden ist.

Berlin, 4. Aug. Sämtliche Offiziere der rumänischen Armee, die deutschen Truppenteile zu ihrer weiteren Ausbildung zugeteilt waren, haben Befehl erhalten, in die Heimat zurückzukehren. Bereits heute werden die ersten Offiziere diesem Befehl Folge leisten.

Berlin, 4. Aug. Bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co. und anderen hiesigen Bankverbindungen der russischen Regierung, die russische Staatsguthaben haben, sind heute von der Reichsregierung mit Beschlagnahme belegt worden. Wie weit aus diesen Mitteln der Roupandienst für russische Staatsanleihen bestritten werden darf, werden die Reichsbehörden zu entscheiden haben.

Drauf!

Wir haben gezögert, wir haben geharrt
Lange genug,
Sie haben uns schändlich verraten, genarrt
Mit List und Trug.
Nun ist die Zeit der Geduld vorbei,
Die Hand fährt zum Büchsenlauf,
Aus allen Herzen rauscht ein Schrei:
Drauf!

Und steigt schon heute der Pulverdampf,
Wir sind bereit,
Wir haben dem heiligen, deutschen Kampf
Uns gern geweiht.
Lebt noch ein Herrgott, geht's uns nicht schlecht,
Er schirmt unseren Schlachtenlauf, —
Sie haben's gewollt, wir sind im Recht —
Drauf!

Des tödlichen Friedens sind wir müd,
Heraus das Schwert,
Das heilige Feuer, das uns durchglüht
Schützt Heim und Herd.
Wir stehen zusammen, Hand in Hand,
Und blicken zum Himmel auf:
Mit Gott für Kaiser und Vaterland,
Drauf!

Hans Lind in der „Wsb. Ztg.“

Fruchtmarkt in Limburg am 6. August 1914.

Fruchtgattung	Gewicht des Malters	Preis pro Maltex heutiger Preis voriger Preis
Winter Weizen Rastan.	60 Pfd.	00,00 00,00
Weiß. Weiz. (ang. H.)	160 „	00,00 00,00
Rosen	150 „	00,00 00,00
Wintergerste	130 „	00,00 00,00
Winterroggen	130 „	00,00 00,00
Hafer	100 „	00,00 00,00

Israelitischer Gottesdienst

Freitag abends 7 Uhr 15 Minuten, Samstag morgens 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Ausgans 8 Uhr 50 Minuten

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausgabe für Freitag, den 7. August 1914.

Vielfach wolfig, einzelne Regenschauern, teilweise mit Gewitter, ziemlich kühl.

Luft- und Wassertemperatur 20° C.

Durch die Pferdeaushebung mußten vielen Landwirten im Kreise für den dem Vaterlande aufgedrungenen Verteidigungskampf die Pferde entzogen werden. Andererseits ist es nicht ausgeschlossen, daß an einzelnen Orten noch Pferde vorhanden sind, deren Verkauf erwünscht ist, weil der Eigentümer zur Fahne einberufen ist.

Um hier einen Ausgleich zu ermöglichen, bitte ich sowohl diejenigen Personen im Kreise, welche Pferde zu verkaufen wünschen, als auch diejenigen, welche Pferde zu kaufen wünschen, dies dem Kreisarbeitsnachweis zu Limburg, Walderdorffhof, mitzuteilen.

Wer ein Pferd zu verkaufen wünscht, möge Alter, Geschlecht, Farbe und Rasse angeben. Der Kreisarbeitsnachweis wird an Hand dieser Mitteilungen Listen aufstellen und diese Interessenten kostenlos zustellen.

Büchting,
Kgl. Landrat.

9(179)

Bekanntmachung.

Erneut wird gegenüber ängstlichen Gerüchten darauf hingewiesen, daß nach Benehmen mit hiesigen Großgeschäften und -Händlern **keinerlei** Besorgnis wegen Mangels an den notwendigen Lebensmitteln gerechtfertigt ist.

Auch falls in einzelnen Artikeln vorübergehend eine kleine Stockung in der Abgabe eintreten sollte, z. B. in Salz, so steht andererseits nach zuverlässigsten Mitteilungen unbedingt fest, daß in ganz kurzer Zeit, sobald die Truppenbeförderung beendet ist, und damit ein normaler Güterverkehr wieder einsetzt, der vorübergehende Mangel durch die zufließenden außerordentlich großen inländischen Vorräte in kürzester Frist beseitigt ist.

Ich spreche das unbedingte Vertrauen aus, daß sowohl die Verkäufer sich im vaterländischen und im eigenen Interesse vor ungerechtfertigter Preissteigerung hüten, wie auch die Konsumenten vor unwürdiger, schädlicher Mangelheit, die sich in der Aufstapelung von Lebensmittelvorräten zeigt.

Auch in dieser Beziehung wird es der Stolz der Limburger Bürgerschaft sein, dasselbe feste Vertrauen zu zeigen, wie unsere so begeisterten ins Feld ziehenden Krieger.

Limburg, den 5. August 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

2(179)

Aufruf!

An die älteren Schüler aller Lehranstalten Limburgs!

Deutschlands Soldaten sind in den Krieg gezogen. Dadurch sind der Landwirtschaft viele Arbeitskräfte weggenommen worden. Dabei ist die Einbringung der Ernte dringend notwendig, um die Ernährung des deutschen Volkes und seiner Heere sicherzustellen.

An Euch, die Ihr noch nicht mit in den Krieg ziehen könnt, ergeht deshalb der Aufruf, dem Vaterlande dadurch zu dienen, daß Ihr den Landwirten bei der Ernte helft, soweit es in Euren Kräften steht.

Diesjenigen, die hierzu bereit sind, mögen sich sofort bei ihrem Schulleiter oder bei ihrem Klassenlehrer melden.

Auch Ihr gebt damit einen schönen, wertvollen Beweis Eurer Vaterlandsliebe.

Der Bürgermeister:
Haerten.

Hafer-Ankauf.

Wir sind von der Militärbehörde zum kommissionsweisen Ankauf von Hafer beauftragt. Wir bitten dringend, im allgemeinen Interesse uns sämtliche Vorräte zu überlassen. Wir zahlen die höchsten von der Behörde festgesetzten Preise. Falls Inborgelegenheit nicht vorhanden ist, holen wir die Bestände ab. Wir bitten um Unterstützung der Behörden, insbesondere der Herren Bürgermeister auf dem Land.

Martin Indys G. m. b. H.

Diez, Koblenz, Oberlahnstein,
Tel. Nr. 1. Nr. 33. Nr. 287.

Freiwillige Feuerwehr.

Die seither von uns ausgeführten Wachen hat das Militär übernommen. Die Feuerwehr hat nur noch die Tageswache von der Brücke von morgens 6 bis abends 9 Uhr zu stellen, hierfür werden 45 Pfg. für die Stunde vergütet. Diejenigen Mitglieder, welche diese Wache übernehmen wollen, können sich heute bei dem Commandanten melden.

7(179)

Das Commando.

Aufruf!

Eine schwere Zeit ist über Deutschland hereingebrochen, ein Krieg uns aufgezungen worden, der alle wehrfähigen Männer unter den Fahnen versammelt hat. Während unsere Männer, unsere Brüder, unsere Söhne mit feitem Mut, mit Gottvertrauen und mit unbegrenztem Siegesbewußtsein in den Kampf ziehen, ist es unsere, der Zurückbleibenden, Pflicht, den Streikern ihre schwere Aufgabe nach jeder Richtung hin zu erleichtern.

Zu diesem Zwecke haben sich die verschiedenen Zweige des roten Kreuzes zusammengetan und fünf Abteilungen gebildet:

- I. Für Anfertigung, Annahme, Sichtung, Packung und Versendung von Verbandsmitteln, Lagerungs- und Verkleidungsgegenständen, Lazarettsutensilien, Aparamen, Arzneien und Desinfektionsmitteln.**
- II. Für Annahme, Aufbewahrung u. Absendung von Nahrungs- und Genußmitteln. (Liebesgaben).**
- III. Für Errichtung von Erfrischungs- und Verband-Stationen.**
- IV. Für Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen oder invalide geworden sind.**
- V. Für die in den Lazareten zu leistende Hilfe und für Transporte nach den Lazareten, sowie zur Bereitstellung des hierzu erforderlichen Personals und Materials.**

Wir wenden uns an das vaterländische Gefühl unserer Mitbürger in Stadt und Land mit der Bitte, uns die Erfüllung dieser Aufgaben durch **Gaben aller Art, von Geld und Gut** zu ermöglichen. Es gilt, großes zu leisten, zahllose Bedürfnisse zu befriedigen, viele Tränen zu trocknen, manche Not zu lindern. Denke jeder an die Lieben, die er im Felde hat, die für das Vaterland und auch für ihn selbst kämpfen, und gebe danach, was in seinen Kräften steht!

Deutschland bedarf großer Opfer, es ist eine vaterländische Pflicht sie zu bringen.

Die Unterzeichneten sind bereit, Gaben anzunehmen und bitten die Herren Bürgermeister der Orte außerhalb Limburgs, sich der Annahme und Uebermittlung der Gaben an die Unterzeichneten zu unterziehen.

Limburg, den 5. August 1914.

Die Vorstände der Abteilungen I—V der vereinigten Vereine vom Roten Kreuz:

Abteilung I: Frau Kaufmann Carl Korthaus, Frau Lotteries-Einnehmer Seibert, Herr Beigeordneter Heppel.

Abteilung II: Frau Dr. Wolff, Frau Justizrat Rahl, Herr Major Stein.

Abteilung III: Frau Landrat Büchting, Frau Bürgermeister Haerten, Herr Landgerichtspräsident de Niem.

Abteilung IV: Frau Kaufmann S. Sternberg, Herr Domkapitular Reuß, Herr Stefan Obenaus, Herr Dachdeckermeister Stephan Hellbach.

Abteilung V: Frau Regierungsbaumeister Reutener, Herr Dr. med. Hans, Herr Eisenbahndirektor Faust (Führer der Sanitätskolonne Limburg).

Kreisverein vom Roten Kreuz: Büchting, Königl. Landrat.

Kreisverband vaterländischer Frauenvereine: Frau Ely Büchting.

Vaterländischer Frauenverein Camberg: Frau Maria Lieber.

Vaterländischer Frauenverein Dornborn: Frau Dr. Riedel.

Vaterländischer Frauenverein Elz: Frau Dr. Jürgens.

Vaterländischer Frauenverein Erbach: Frau Bürgermeister Höhn.

Vaterländischer Frauenverein Hadamar: Frau Bürgermeister Hartmann.

Vaterländischer Frauenverein Kirchberg: Frau Dr. Müller.

Vaterländischer Frauenverein Limburg: Frau C. Korthaus.

Vaterländischer Frauenverein Niederselters: Frau Bammert-nehmer Paulh.

Vaterländischer Frauenverein Oberfelsers: Frau Direktor Willing.

Vaterländischer Frauenverein Schwidershausen: Frau Hebamme Kaiser.

Vaterländischer Frauenverein Staffel: Fräulein Henriette Schmidt.

Vaterländischer Frauenverein Würges: Frau Hauptlehrer Weiß.

Bekanntmachung

Infolge der Mobilmachung müssen die Betriebsmittel des Elektrizitätswerkes hauptsächlich für die Stromlieferung zum Betriebe der Königl. Eisenbahnwerkstätten und für die Bahnhofsbeleuchtung verwendet werden. Es kann daher während der Tageszeit kein Strom abgegeben werden und muß auch während der Abend- und Nachtstunden auf das äußerste beschränkt werden.

Strom für Kraftbetrieb darf keinesfalls entnommen werden und wird das Elektrizitätswerk entsprechende Vorkehrungen treffen.

Alle Konsumenten werden gebeten, diese Verfügung streng zu befolgen, da andernfalls die Notwendigkeit eintreten wird, die Stromlieferung für Privatabnehmer vollständig einzustellen.

Limburg, den 3. August 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

9(177)

Das Reg.-Bat. II/87 sucht noch 2 freiwillig zu liefernde gut erhaltene **Fahrräder**, abzuliefern auf dem Geschäftszimmer in der „Alten Post“.

10(179)

Zur Verpflegung der mobilen Armee werden

A. vom Proviantamt Bodenheim (Kasernenstraße)
Hafer, Hen und Stroh;

B. vom Erfrischungsamt Bodenheim (am Bahnhof)
Frankfurt a. M.

Hafer, Hülsenfrüchte, (Erbsen, Bohnen, Linjen), Dauerfleisch, (Speck, Schinken, Rauchfleisch) und Spiritus

angekauft.

Im recht baldige Anerbietungen bzw. Zuführung der an bezeichneten Artikeln vorhandenen Vorräte an die bezeichneten Stellen wird ersucht.

Bezüglich der Beschaffenheit der Naturalien pp. dienen folgende Festsetzungen als Anhalt:

1. Die Körnerfrüchte müssen trocken und von fremden Bestandteilen (Sämereien, Schmutz u. s. w.) möglichst frei sein. Sie müssen gesund sein, also keinen dumpfigen oder fremdartigen Geruch, keinen bitteren oder sauren Geschmack haben, nicht schimmelig, mit wurmspuren oder Wurm befreit sein; auch muß sich ihre Schwere (Viertellitergewicht) als eine möglichst hohe erweisen.

2. Das Hen muß gut gewonnen, nicht bedeutend mit Moos, Rohr, Schnittgras, Disteln, Segge, Stattenstern oder anderen nahrunglosen oder schädlichen Pflanzen vermischt sein. Es darf nicht mit Schlamm überzogen, nicht dumpfig oder schimmelig sein.

3. Das Stroh muß Roggenlangstroh sein, muß ohne Disteln zur Einlieferung kommen und darf nicht dumpfig riechen.

4. Die Hülsenfrüchte dürfen nicht dichthäutig, wurmstichig, dumpfig und nicht mit fremdartigen Bestandteilen (Sämereien, Steinchen), gemengt sein; dieselben sollen von der letzten Ernte herrühren, vollkommen ausgekeimt sein und eine glatte oder nur wenig gerunzelte Samenhaut haben und sich gleichmäßig weich kochen.

5. Das Dauerfleisch soll von gut genährten, nicht zu alten Tieren herkommen, gut gepökelt und im Rauchfange trocken, nicht mit Holzessig, gehörig durchräuchert, frisch und von Mägen frei sein, nicht ranzig riechen oder schmecken, überhaupt keine Merkmale aufweisen, welche auf eine oder nur geringe Dauerfähigkeit schließen lassen. Der Speck muß außerdem ein hartes Fett haben. Durchwachener Speck kann geliefert werden, wenn derselbe nicht mehr als 2% stocher enthält.

Verkäufer hat den Nachweis zu führen, daß das Dauerfleisch (Speck, Schinken, Rauchfleisch) amtlich untersucht und trichinenfrei befunden worden ist.

6. Der Spiritus muß von jedem fuseligen Geschmack frei sein und den bei den Handelsgeschäften üblichen Prozentsatz haben.

Bezüglich der **Einlieferung** wird bemerkt, daß abgenommen werden: auf dem Grundstück des Proviantamts Bodenheim, Kasernenstraße: Hafer, Hen und Stroh.

An dem **Eisenbahnhofs** Frankfurt a. M. Erfrischungs-Magazin vom 10. Mobilmachungs-Tage ab: Hafer, Dauerfleisch, Hülsenfrüchte und Spiritus.

Limburg, den 3. August 1914.

Der Vorsitzende des 7. landw. Bezirksvereins:

7(177)

Büchting, Königl. Landrat.

Freiwill. Feuerwehr.

Freitag abend 8 1/2 Uhr
Vorstandsitzung.

Das Wohnhaus

in Limburg a. d. Lahn, unter Grabenstr. 17, ist zu verkaufen. Näheres bei **August Behr**, Restauration „Waldeckschlucht“ bei Gräveneck a. d. Lahn (Bahnhof).

3(174)

Corset Imperial.

Durch seine weite, resp. separate Hüftenschnürung bewirkt Corset Imperial vollständige schlankste Figur im Sinne der heutigen Mode.

Preis Mk. 8.— 7.— 6.— bis 14.—

Joh. Franz Schmidt,
L. Im Hofe, 10. Bahnhofstr.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Wegen Einberufung der

seitherigen,
zwei tüchtige

Müller

sofort gesucht. 4(179)

Jos. Kaltener,
Mühlen.

Nächsterne

zuverlässige Leute

mit gutem Zeugnis für das

Wach- und Schließ-Inst.

Limburg (Lahn) gesucht.

Die Direktion.

8(179) Brückenvorstadt 21.

Braves, fleißiges

Mädchen,

evangel., für Haus- und land-

wirtschaftliche Arbeiten in d.

Haus, auf sofort gesucht.

Zu erfragen in der Exp.

d. M. 3(179)

Die Wohnung Obere

Schiede Nr. 14 ist für die

Zeit vom 1. Oktober ab bis

31. März 1915 preiswert zu

vermieten. Näheres durch

5(179) Justizrat Hill.